

Aus der Stadt und Umgebung.

* [Ernennung.] Der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Direktor Jess in Halle a. S. ist zum Regierungs- und Bahndirektor ernannt worden.

[Zur Abhilfe der dringendsten Nothstände] in der evangelischen Landeskirche wird mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers und Königs am Entsendungsterm, den 30. Sept. cr. wiederum eine Kirchenkollekte in und in der darauf folgenden Zeit auch eine Kollekte in den evangelischen Staatskirchen durch kirchliche Organe veranstaltet werden.

* [Jahresfeier.] In der am gestrigen Sonntag stattgefundenen kirchlichen Jahresfeier der erwachsenen Taufmündigen waren Tages vorher 91 in dieser Anstalt gebildete, zum Theil schon ergrante ehemalige taufmündige Jünglinge in ihrer Bildungsstätte erschienen. Das Wiedersehen der Bekannten ging dem recht herzlich. Vor der Abendmahlfeier ward in dem festlich geschmückten Anstaltslokal eine auf das heil. Abendmahl bezügliche Ansprache von dem Anstaltsvorsteher Kloss gehalten. Der Herr Diakonus Grüneisen reichte dann in der Pfarrkirche des Abendmahls und leitete dasselbe durch eine Altarrede ein, welcher das Schriftwort „Der Herr hat alles wohl gemacht“ zu Grunde lag. Nachmittags wurde ein Spaziergang nach der Bergseite gehalten, an dem sich der genannte Herr Anstaltsgeistliche mit dem Lehrpersonal der Anstalt betheiligte. Nach gemüthlicher Unterhaltung verabschiedeten sich in der Abend-Dämmerung einzelne jener von fern gekommenen Festgenossen freudig bewegt, während die übrigen im Laufe des heutigen Tages unter Ermöglichung der Eisenbahndirektion Halle verließen.

* [Wuch der Schülererfräkten.] Mitte voriger Woche statete eine Anzahl von 40 Lehrern aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands unter Leitung des Herrn Dr. Götz aus Leipzig den hiesigen Schülererfräkten und Knabenherren-Anstalten einen Besuch ab. Genannte Herren betheiligten sich gegenwärtig an dem alljährlich in Leipzig abgehaltenen Kursus zur Ausbildung von Lehrern für den Handwerker-Erwerb und erhielten durch ihren Besuch Gelegenheit, sich über die Einrichtung unserer Anstalten, sowie über den praktischen Betrieb des Berufslehre- und Schulunterrichts mit Schülern zu orientieren. Bekanntlich gehören die hiesigen Anstalten zu den besterhaltensten in Deutschland und es prägen sich die Besucher über das Gehehene in jeder Hinsicht als befriedigt aus. Auch die Schulgärten wurden von ihnen in Augenschein genommen.

* [Gewerbliches Schiedsgericht.] Am Sonnabend Abend fanden im Vorzimmer des Stadtrathsrathes-Sitzungssaales unter Vorsitz des Herrn Stadtrathsrathes Sohm zwei gewerbliche Schiedsgerichtsverhandlungen des Zünmungs-Vereins statt, welche beide die Sachabtheilung der Maler betrafen.

* [Verathung über das Kinderfest der communalen Vereine am Sebantage.] Am Sonntag

abend Abend fand im „Café David“ eine Sitzung des Ausschusses für das von den communalen Vereinen (1, 2, 4, 5. Stüb-Bez.) geplante Kinderfest am Sebantage statt. Zunächst wurde mitgeteilt, daß sämtliche betheiligte Vereine das in der letzten Sitzung beschlossene Festprogramm gutgeheißen haben. Sodann trat man noch in die Verathung über verschiedene das Arrangement der Feier betreffende Einzelheiten ein; u. a. wurde beschlossen, an dem Eingang zur Aktienbrauerei am Hofplatz, in welcher bekanntlich das Fest abgehalten werden soll, zwei Verkaufsstellen von Eintrittskarten zu errichten, daneben jedoch auch den einzelnen betheiligten Vereinen freien Zutritt zum Fest zu überlassen um dadurch zu verhindern, daß am Tage der Feier am Eingang zum Fest-Festlokal unangenehme und lästige Gedränge entsteht. Die Leitung der Kinder-Geleit wird, wurde den Herren Rauch und Heiligenstadt übertragen, zu deren Unterstützung in diesem nicht gerade leichten Amt noch 8 Herren und 8 Damen gewonnen werden sollen.

* [Gräber-Schändung.] Auf dem Nordfriedhofe soll sich gestern Mittag eine widerliche That ereignet haben. Eine große Anzahl Mitglieder der hiesigen Arbeitervereine betrat den Friedhof, um die Gräber der im Jahre 1871 verstorbenen und in diesem Kasernen-Verdachtsträger, um ihrer zu gedenken und die letzte Ruhestätte mit Kränzen zu schmücken. Der Archidialanus Bann, der Gewerkschafter, hielt eine Ansprache, des Zweckes der Zusammenkunft und der glänzenden Anagnite im Jahre 1870 gedenkend. Der Gesang eines Chorals vor und nach der Rede erhöhte die Feierlichkeit, der u. a. auch verschiedene höhere Militärs beiwohnten.

* [Der finanzielle Abschluß des XI. Mitteldeutschen Bundesjahres.] dürfte, wie das Leipz. Tagebl. berichtet, ein befriedigendes sein: das Unternehmen wird ohne Verlust, vielleicht sogar mit einem mäßigen Ueberschuß auslaufen. Offiziell liegen uns darüber noch keine Nachrichten vor.

* [Königschießen.] Bei dem heutigen Königschießen der Glaubwürdigen Schützengesellschaft gab Herr Fleischermeister Gustav Schäfer den besten Schuß ab und wurde darauf zum König proklamirt.

* [Der Halle'sche Männerturn-Verein] feierte gestern sein zweites Stiftungsfest durch einen Sommer im Café David, dem am Nachmittag ein Schauturnen in der Turnhalle des Gymnasiums vorgegangen war. Der Verein verfügt über eine ziemlich große Anzahl von Turngeräthen, die er in der Person der jüngeren Mitglieder bei den erst angeführten Festlichkeiten sowohl, als auch beim Gebrauchen, vortheilhaft zur Geltung kam. Auch der Verkauf des Sommeres gab ein Zeugnis von dem guten Gelingen der unter den Mitgliedern, deren Zahl stetig wächst, und der Verein wird wohl baldigen die durch die tünderigen Verhältnisse unserer Stadt sehr begünstigt einwirken.

* [Freiberg's Garten.] Eine Enttäuschung ward gestern Nachmittag den zahlreichen Besuchern des Lokals zu theil, welche gekommen waren, um das interessante Schauspiel einer Unfallkollision zu genießen. Infolge verschiedener eingetretener Uebelstände, als auch wegen der ungünstigen Witterung konnte die Auffahrt nicht stattfinden.

den. Dagegen trat der Schnellläufer Harry Weston (wohl mehr zu seinem eigenen Vergnügen, da Entree nicht erhoben worden) in einem einmaligen Dauerlaufe auf und durchmaß in 24 Minuten die 90 Mtr. betragende Bahn in 13 Minuten. Ein Konkurrent, Namens Richter aus Leipzig, lief mehrere Runden mit, doch gelang es ihm nicht, seinen Partner zu folgen.

* [Im „Münchener Keller“] in Giebichenstein trat gestern der hier bereits bekannte Bettläufer Carl Schimmarowitz mit seiner Frau und seinem Sohn, dem Sohne des verstorbenen Schnellläufers Felix Häberitz auf. Gestern lief die Rundbahn, 150 Meter enthaltend, in 13 Minuten 24 Mal. Der kleine Häberitz hielt eine Weile wacker aus, nicht so ein junger Mensch aus Giebichenstein, der bald „ausspannte“. Herr Schimmarowitz trat darauf ganz allein im Solobienenspiele mit Geduld und Kraft zum Dauerlaufe, während dessen er das Geheiß abhob, ein Stück des Gedulds und der Geduld nach dem andern von sich warf und schließlich im Ziellosigkeitswette weiter lief. Auch was Herr Otto Czubaland bot, war unerkennbar. Derselbe ließ sich von zwei handlichen Contreuren mit einer Maßlinie bei einer Stadt schenken, so zwar, daß es schien, er werde ohne fremde Hilfe nicht weiter los kommen können. Und doch geschah dies. Nach etwem Hin- und Herreden des Körpers streifte der Geistes in einem Zeitraum von nur einer Minute die Schürze von sich ab. Die Besichtigung war gut belacht und gefiel allgemein.

* [Zum Güter-Verkehr.] Da sich während der Monate September bis Januar der Güter-Verkehr bedeutend zu steigern pflegt, so ist es nach einer Bekanntmachung der k. k. Eisenbahn-Direktion zu Erfurt unerlässlich, daß während dieser Zeit von allen Seiten für möglichst schnelle Be- und Entladung der Güterwagen georgt wird, damit nicht die Eisenbahn-Verwaltung in die Lage kommt, eine allgemeine Maßregel auszusprechen, um die Verhältnisse zu verbessern. Es werden daher alle Betheiligten, insbesondere in den gewerblichen und landwirtschaftlichen Kreisen, um Unterstützung in dieser Hinsicht ersucht und es zu hoffen, daß bei genügendem Entgegenkommen von der erwähnten Maßregel Abstand genommen werden kann. Der ausserordentlichen Spinnrückstände des Abwandels wird ferner darauf aufmerksam gemacht, daß die zur Bedienung benötigten Wagen thunlichst freiwillig bei den Güterverordnungen zu stellen sind.

* [Ermittelte Der unbekannt Mann, welcher Mitte voriger Woche bei einer Eisenbahnfahrt nach hier von einem Schlaganfall getroffen und nach der hiesigen Klinik gebracht wurde, ist am Sonnabend als der Schneidermeister Schulze aus Witten ermittelt worden. Derselbe hatte die Fahrt zu dem Zwecke unternommen, um seine in Giebichenstein wohnenden Verwandten zu besuchen, unterwegs erlitt ihn das traurige Schicksal.

* [Ein eigenthümliches Gesdä] wackelt über einem Grundstücke der U. Ulrichstraße. Wie wir i. B. berichteten, erkrankte in einer dort wohnhaften Familie 3 Kinder am Typhus, von denen zwei starben. Jetzt ist in einer anderen Familie in dem Grundstücke ebenfalls die bössartige Krankheit ausgebrochen und mußten am Sonnabend zwei Kinder im Alter von 10 und 6 Jahren nach der königlichen Klinik transportirt werden. Die Ursache ist noch immer nicht aufgeklärt.

* [Fäher Tod.] Gestern Nachmittag entlegte von einem Güterüberführungszuge auf dem Rangirgleise des hiesigen Bahnhofes unmittelbar an der Dienstler Uebergangsbrücke ein Wagen. Der die Bremse bedienende Bremser S. wurde durch die dadurch entstandene Erschütterung

Kleine Mittheilungen.

* [Ein Mittelgel im Kesseltou.] In der Rev. da med. et ph. pharm. wird von einem Fall berichtet, in welchem einem Manne ein Mittelgel in den Kesseltou trock, ohne daß er davon wußte. Er zeigte Symptome, welche die Ärzte nicht erklären konnten, er war heiser und hatte drei Wochen lang das Gefühl eines Fremdkörpers im Kesseltou, ohne seine ernsthafte Dyspnoe; langwierig nach nichts zu erlernen. Endlich ward er Müde aus und küßte in seiner Kesseltou ein etwas heftiges. Nachdem er am 23. Tage einen heftigen Expirationsoberlauf gemacht hatte, ließ sein Arzt den Mittelgel innerhalb der Stimmrinne festhalten. Da er keine geeignete Vorrichtung der Hand hatte, halfte er den Schilddrüsen in der Mittelrinne und entfernte den Mittelgel mit Vorsicht. Der Krampf wurde alsdann mit zwei Wägen wieder vermindert und vollkommene Heilung erzielt. Die Stimme wurde durch die Operation nicht geschädigt.

* [Der Schwämme.] In einer Schwämmelede vor den Partieren zu Paris, in welcher zum Theil die jungen Frauen der Penionen Unterthil getrieben, machte man zu Beginn der Saison die Bemerkung, daß nebst dem Schwämmelede noch ein anderer Mann in denselben thätig sei. Gestaltete sich Jemand, was der hier zu finden habe, laute die Aufmerksamkeit dahin, daß der Schwämmelede für den Fall vorzusehen wolle, falls er durch Unvorsicht verunreinigt sein sollte, seine Pflicht nachzukommen. Dieser Fall jedoch trat nicht ein, der Schwämmelede kam an jedem schönen Tage mit einem und einem Gesicht und sein Gesicht trat sein einziges Mal in Aktion. Somit wäre Alles in Ordnung gewesen, allein ein Zwischenfall verurteilte ungewohntes Vergehen. Das „Journal von Paris“ brachte nämlich fortwährend in jeder Nummer so viele Schätze unter dem Titel „Der Humor im Schwämmelede“. Viele Schätze zeigen die Jünglinge im höchsten Grade der Wassertracht, wie sie sich nämlich an das Geländer klammern, dann wieder andere, die sie wie die Wölfe hinstellen, schließlich kamen Figuren mit der Aufschrift: „Frei geboren“ und da sah man die abblühenden Jünglinge, von denen nur mehr die Spitzen der Schwämmelede aus dem Wasser lugten. Die Sache machte großes Aufsehen und man war sehr begierig wieder dieser naturgetreue Stoff komme. Da vor einigen Tagen war ein ungewohnter Anblick in der Schwämmelede, in dem Gewölbe sah ein kleines Mädchen in Strohhut und hinter dem Sitz des Schwämmelede und sie wußte eine Schere aus, denn dieser hatte auf ein Wort vorher ihr älteres Schwesterchen gezeichnet, wie sie sich vor dem Sprünge vom Exempel die Hände in die Hüften geklemmt, zu wiegen schen. Der auf der That ergriffene Betrüger sah sich nun wegen unzufälligen und indiskreten Vergehens vor Gericht zu verantworten. Nachdem man er: „Doch ich nichts Unzufälliges zu leben bekam, dafür sorgten schon die Gouvernanten der Jünglinge. Unzufällig war ich, das kann ich nicht leugnen, allein, ich bin ein armer Teufel und die Indiskretion hat mich nur in den letzten Monaten tadelnd Kränze eingehandelt, die ich mir zu verdienen mit glücken - demogen bedürftige.“ Der Schwämmelede, mit dessen Befehl der Betrüger in die Anstalt gelangt, erlitt die lebensbedrohliche Krankheit des Wades Anablers und meint laumgehend: „Im Oktober ist so das Gesicht auf Erde und bis zum nächsten Jahre ist die Dummheit

vergehen.“ Der Betrüger muß achtzig Franken Geldbuße erlegen; während dem er das Geld auf den Gerichtstisch und mit: „Das wird die hübschen, ausgefallenen Pensionären nicht weh thun, aber Herr Richter, nicht Eine hübsche war unter diesen Schülern.“

* [Eine Vergeßlichkeit.] Die Vergeßlichkeit Königinen an der Gasse gilt bekanntlich seit Jahrhunderten für ein Wunder der Verfassung, bei welchem alle Vortheile, die der Festsatz bietet, zur Verberichtigung, wie zum Wiederstand gegen das feindliche Vordringen nutzlos werden. Da hielt sich eines Tages an der Festung ein Mangel heraus, wie er in der Geschichte der Fortifikation wohl mehrfach vorkommt. Im April des Jahres 1689 war ein schwedisches Streifkorps nach dem unter der Vergeßlichkeit gelegenen Schwedischen Königinen gekommen und hatte sich in Gans und Braus. In der Festung des Duarrier des hauptmännlichen schwedischen Offiziers absetzen, der so wohlgezielt war, daß die Angel mitten in das Gemach einfiel, in dem der Vergeßliche mit einigen seiner Offiziere am Besatz lag. Deshalb erholten sich die Schweden dergestalt, daß sie die Stadt zu plündern begannen und vor den Augen der Festungsbesatzung in Brand steckten. Vierzig gelatte sich, daß gegen den Stützpunkt und die Stadt hin es der Festung an Schwedischen fehlte. Natürlich wurde wieder unbegreiflichen Verwünschungen jedoch als möglich abgethan.

* Ein Kupferk gewandter und frecher Betrüger ist in Meusel verhaft worden. In einem reichen Goldschmied kamen zwei Griechen, deren einer sich Garamba Garamba nannte. Sie brachten vor, die Umstände nöthigen sie, eine Anzahl edler Steine zu verkaufen, welche jedoch gegenwärtig noch in Paris seien; deshalb möchte der Goldschmied ihnen auf eine kleine Anzahl voll prächtiger Diamanten, welche sie vorweisen, ein Beschäftigung in der Stadt bewilligen, 1200 Franken für die Reise leisten. Der Goldschmied erkannte die vorgewiesenen Steine als äußerst werthlos und ließ ihnen das Geld ohne jedes Bedenken. Beim Weggehen bemerkte der Garamba, der leicht besser, man verstaute die Steine. Gest, gehen. Der Grieche selbst stellte das kleine Paket und gab es dann dem Goldschmied ab. Als die Gesehensverkaufer anfänglich lange Zeit nicht wiederkehrten, brach der letztere das Schloßchen auf und darin nicht als seine Goldschmied. Beim Ergehen hatte der Grieche einen kleinen Koffer mit sich genommen und die echten Brillanten wieder an sich genommen. Es ist gelungen, den Betrüger zu verhaften.

* Werthvoller Fund. Ueber den bereits gemeldeten Goldmünzenfund schreibt die St. Peterz. Ztg. vom 15. d. M. Der einiger Zeit kam der Bauer Augusta Lemwolski aus dem Kreis Dier des Gouvernements Pleschow nach St. Petersburg und stellte hier Herr A. Antonoff mit aus der Zeit des Fürsten Wolodim stammt, 12 Pfäfer mit goldenen Münzen und anderen Goldarbeiten gefunden habe. Gleichzeitig sei Herr Antonoff, bei der Regierung die Erlaubnis zur Hebung des Schatzes zu erlangen, und was ein altes, nur zum Theil entzifferbares Dokument vor, welches eine Beschreibung des Fundes enthält, wo der Schatz sich befindet; er erzählt ferner, wie die Nachbarn hätten schon früher mehrere Graben tief in den Berg

unter der Ruine hineingegraben, doch den Eingang zum Keller nicht finden können, weil der Fluß Ditra sein Geld verberbt habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Er Lemwolski, habe nun noch 2 Mtr. hin tiefer gegraben, als seine Nachbarn und nicht weit von der Keller und die Schätze gefunden. Um sich um die Möglichkeit dieser Angaben zu überzeugen, beschickte Antonoff sich persönlich an Ort und Stelle und fand thätig, was der Bauer ihm gemeldet. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein besüßliches Gehalt hin Verordnungen gegeben werden, welche demselben zugestanden haben, und da der in Rede stehende Keller sich auf Grundbesitz befindet, hat der Gouverneur von Pleschow gleich beauftragt, welche die Ausgrabung bewerkstelligen zu lassen.

* [Wohlgebornen oder Hochwohlgebornen?] — so schreibt man — über diese Titulaturen hat sich jüngst ein Wienerer in D. angezogen, daß er einen bedeutenden Brief an eine königliche Bedörde schreibe und er ist kein „Straf weg hat“. Der Referendar a. D. der neuen Ergrabs hinesen legt, hochwohlgebornen zu sein, heißt neben der Strafe das Ungelächter nicht erpart. Aber auf allgemeine Zustimmung wird derjenige rechnen können, was es gelang, bezügliche verordnete und atmosphärische Titulaturen aus dem amtlichen Verkehr zu entfernen. Einzelne Bedörden sind mit der Abänderung dieses Japies schon vorangegangen, der Kaufmannstand hat sich von diesem Titelwesen längst freigemacht; es pozt in seiner Weise in die heutigen Ansprachen und ist ein heben geliebtes Rudiment aus einem sonst in Zimmer gelegenen ganzen Titelwesen, in welchem für jede Stabesabtheilung ein besonderes Wort gefunden war. Gesehenswürdig stellt sich heute niemand mehr, wenn man ihn mit „Wohlgebornen“ anredet; jedenfalls können unter Bedörden, die schon genug zu schreiben haben, sich und anderen die keine Gleichzeitung thun, von solchen Anreden überhaupt Abstand zu nehmen und die Unterzeichnung, wie Wohlgebornen und vor Hochwohlgebornen genannt zu werden verdient, den Titelbesitzer im Privatleben überlassen.

* [Eine besorgte Mutter.] Die Scene ist Wien. In dem Garten eines bekannten Vergnügungs-Gesellschaftens findet das übliche Nachmittagsconcert einer Militärkapelle statt. Hunderte von Spähergänger lauschen den Klängen der Musik. Die Zimmer, die geschloß, ist ein sehr belebtes Ziel mit Hingehörbegeisterung. Hell schmettert das Instrument und immer höher und reiner fließen seine Töne empor. Die Menge drängt sich zusammen, mitten durch aber trippelt ängstlich ein altes Mütterchen und in so schwindende Höhen die Töne steigen heftig bestärker werden die Mienen der Frau. Endlich hat das Vieh beendet. Die Zuhörer applaudiren und beschreiben kühnlich die Wiederholung der Nummer. Das alte Mütterchen nur, das sich an das Gitter gebrängt hat, welches ihm den Vorherer trennt, unterbricht den Beifallssturm durch lautes Schreien. Die Mütterchen schreien ihren Mißfallsbezeugung, wieder. Die Frau beginnt nun noch vernehmlicher zu schreien bis schließlich mehrere Zuhörer entrüstet fragen, was sie denn eigentlich mit ihrem Schreien bewende. „O“, erwidert das Mütterchen mit thronenerhinder Stimme, „der Trompeter hat mein Sohn. Er ist kam von einer Augenoperation genesen und ich fürchte, wenn er jetzt wieder so oft läßt, wird er von Neuem trant.“

